

MAGAZIN



Genießen Sommerzeit ist Rosézeit. Wie findet man den Richtigen? Seite 8

VON GUIDO WAGNER (TEXT UND FOTOS)

Früher, so erzählt man sich am Fuße des Lüderichs, da war der Berg doppelt so hoch wie heute. Doch weil man beim Abbau der Erze in seinem Inneren zu gierig gewesen sei, habe der Berg irgendwann nachgegeben und sei eingestürzt. Zahlreiche Sagen ranken sich um den heute gut 260 Meter hohen Berg zwischen dem Rösrather Sülz- und dem Overrather Aggertal: von riesigen Schatzkammern, die sich noch in seinem Inneren befinden, von geheimen Gängen und vom Blut der beim Einsturz verschütteten Bergleute, das angeblich bis heute aus dem Berg herausfließt.

Wer am Bahnhof Hoffnungsthal aus dem Zug oder Auto steigt, mag kaum glauben, dass der Ort noch vor wenigen Jahrzehnten in einer florierenden Bergbauregion lag. Dabei schlummern Spuren bergmännischer Tätigkeit kaum zwei Meter unter unseren Schuhsohlen. Das Plateau, auf dem der Bahnhof steht, wurde nämlich mit Steinmaterial aufgeschüttet, das aus dem Berggrüchen zum Aggertal stammt. Zwar kam der Abraum nicht aus einem Bergwerk, sondern aus dem Eisenbahntunnel, den man 1910 ins Nachbarort trieb. Gleichwohl stieß man auch dabei auf Spuren älteren Erzabbaus in dem Höhenzug, zu dem auch der Berg Lüderich gehört.

In großen Aufbereitungsanlagen wurde aus dem Erz des Lüderichs bis 1978 vor allem Zink gewonnen. In früheren Jahrhunderten hatte man es vor allem auf Silber und Blei abgesehen. Schon der Name des Bergs weist auf die in ihm schlummernden Bodenschätze hin: Das germanische Wort „lauda“ bedeutete Blei, „rich“ wird von „reich“ hergeleitet. Lüderich ist also der „bleireiche“ Berg.

28 Gruben auf dem Lüderich
Vom Bahnhof geht es auf dem Bergbauweg, der Nummer 15 der Themenwege (Bergischen Streifzüge) des Bergischen Wanderlands, zunächst durch den Ort Hoffnungsthal. Auch hier sind einige Spuren von Industriegeschichte zu finden. So war das heutige Seniorenheim Wöllner-Stift früher ein Krankenhaus, das mit finanziellem Engagement der Industriellenfamilie Reusch gegründet wurde. Deren metallverarbeitender Betrieb zählte zusammen mit dem Bergbau lange zu den Hauptarbeitgebern in der Region. 3000 Bergleute arbeiteten 1880 allein in den 28 Gruben auf dem Lüderich und in der Umgebung, einige Hundert weitere Arbeitsplätze bot der Betrieb der Familie Reusch, dessen heute zu einem schicken Wohn- und Gewerbequartier ausgebauter ehemaliger Werksgebäude wir wenige Wanderminuten nach dem Start durchstreifen.

Neben der belgischen Bergwerksgesellschaft „Société Anonyme des Mines



Im Berg schlummern die Schätze

Auf dem Rösrather Bergbauweg hinauf zum Lüderich – Auftakt zu fünf Folgen „Wandertag Extra“



Überreste aus der Zeit des Erzbergbaus wie der Fördererhaus sind vielerorts am Weg zu sehen.

ZUR SERIE

Die Serie „Wandertag“ haben unsere Leserinnen und Leser bei einer Umfrage zur beliebtesten Rubrik im Magazin gekürt. Daher gibt es nun ein besonderes Schmankerl: Fünf Extra-Folgen des „Wandertags“, denen heute und an den vier kommenden Samstagen je eine praktische Wanderkarte mit allen Infos zu Wegbeschreibung, Einkehrmöglichkeiten und Sehenswertem am Wegesrand beiliegt. (wg)



Ein Förderwagen des Bergwerks zierte heute einen Vorgarten in Bleifeld.



Anfang der 2000er Jahre fanden Archäologen Spuren römischen Bergbaus.

et Fonderies de Zinc de la Vieille Montagne“, die ab Mitte des 19. Jahrhunderts unter anderem die Gruben auf dem Lüderich betrieb, war die Familie Reusch auch eine der treibenden Kräfte beim Bau der Eisenbahn. 1890 übernahmen beide Unternehmen jeweils 40 Prozent der Kosten, um die seit 1870 bereits von Mülheim am Rhein über Ber-

gisch Gladbach nach Bensberg führende Eisenbahnlinie ins Sülztal zu verlängern. Neben der Villa im Zentrum des ehemaligen Werksgebietes passieren wir an der Hauptstraße weitere herrschaftliche Häuser der Familie Reusch und des letzten Bergwerksdirektors, bevor wir im Rothenbacher Tal zum zugemauerten Mundloch des Franziskastol-

lens gelangen. Daneben sind noch alte Bergwerksgebäude wie die sogenannte Waschkäue zu sehen, in der sich die Bergleute vor und nach der Schicht umzogen. Wie die Schicht eines Bergmanns 1954 auf dem Lüderich begann, ist auf der Infotafel am Stollenmund zu lesen. Ein steiler Pfad lässt uns an alten Abraumhalden vorbei zum Förderer-

des ehemaligen Franziskastollens hinaufsteigen. 237 Meter führte dieser senkrecht in den Berg. Zum Vergleich: Vom Mundloch des Franziskastollens sind wir gerade mal 51 Meter heraufgekraxelt. Wer die Kurbel am Kasten neben der Infotafel betätigt, kann das Lied „Glück auf, der Steiger kommt“ erklingen lassen oder die Sage vom prunkvollen Schloss im Lüderich hören.

Einige Meter weiter passieren wir eine unscheinbare Wiese, die es aber in sich hat. Im Jahr 2000 fanden Archäologen bei einer Grabung den Beweis, dass hier bereits im ersten Jahrhundert nach Christus römische Legionäre Erz abbaute. Neben 16 Gruben und 13 Pfostenlöchern entdeckten sie Reste von Öfen, in denen das geförderte Erz weiterverarbeitet worden war. Nach der Datierung uralter Bergwerksgeräte, die im 19. Jahrhundert in alten Stollen gefunden wurden und heute im Bergischen Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe in Bensberg zu sehen sind, weiß man mittlerweile, dass sogar schon vor Christi Geburt auf dem Lüderich nach Erz gegraben wurde. Von wem? Das ist bislang noch ein Rätsel.

„Klöntreff auf der Gezähekiste“

Die saftig grünen Rasenflächen eines Golfplatzes überziehen heute die noch Ende der 1970er Jahre wie eine „Mondlandschaft“ wirkenden Halden rund um den Hauptschacht der Grube Lüderich. Im ehemaligen Maschinenhaus lockt jetzt das Bistro des Golfplatzes auch Wanderer zur Einkehr. Gleich daneben steht der Fördererhaus des 483,90 Meter tiefen Hauptschachts, aus dem am 27. Oktober 1978 der Förderkorb mit der letzten Tonne Erz ans Tageslicht geholt wurde. Zur Neige gehende Erzvorkommen auf dem Lüderich, sinkende Weltmarktpreise für Zink und Widerstände gegen neue Bergbautätigkeiten in Bensberg hatten zur Schließung der Grube geführt. Danach wurden die Schächte mit Beton verpfropft und viele Gebäude wie die große Aufbereitungsanlage, die sich bis hinunter ins Tal erstreckte, abgebrochen. Ehemalige Bergleute der Grube treffen sich bis heute alljährlich am 27. Oktober zum „Klöntreff auf der Gezähekiste“.

Ein weithin sichtbares Denkmal für die Bergleute ist das 15 Meter hohe Barbarakreuz, das über einen Abstecher vom Bergbauweg auf der Abraumhalde des Hauptschachts zu erreichen ist. Ebenso wie die Mariengrotte in einem alten Luftschutzbunker der Grube Lüderich. Dann geht's hinauf nach Bleifeld. Woher der Ort seinen Namen hat – daran haben wir jetzt keinen Zweifel mehr und wandern bald in der Nähe des Eisenbahntunnelportals vorbei wieder hinunter ins Sülztal. Die Sportanlagen namens „Bergsegen“, die wir dabei passieren, entstanden übrigens ebenso auf ehemaligem Bergwerksareal wie das schicke Freibad, das auf dem sanierten Gelände des ehemaligen Klärteichs der Grube Bergsegen angelegt wurde – der Bergbau beegnet dem Wanderer rund um Hoffnungsthal eben auch heute noch auf Schritt und Tritt.

» Lesen Sie weiter auf Seite 2



Fest der Fantasie

Fantastische Figuren, Comedy und vieles mehr auf Schloss Drachenburg

5. und 6. August 2023 ab 14 Uhr



Infos und Tickets unter www.schloss-drachenburg.de